

Die Geschichte der Gretschinsner Chororgel

Valentin Vincenz, Buchs

Die von Hans Eggenberger, Physiklehrer aus Oberschan, gebaute und spieltechnisch mit der Hauptorgel auf der Empore verbundene Chororgel ermöglichte einzigartigen Musikgenuss.



Es ist nicht alltäglich, dass ein Spezialist der Elektrotechnik in leitender Funktion einer der grossen Schweizer Maschinenbauunternehmen in Zürich im besten Mannesalter mit der Familie in sein geliebtes Heimatdorf zurückkehrt, fortan als Hauptlehrer in der regionalen Kantonsschule Physik unterrichtet und die Freizeit zum Wohle der Dorfgemeinschaft einsetzt. Dass er sich als Organist und Chordirigent zur Verfügung stellt, mag nur Aussenstehende überraschen, dass er gleich noch eine Orgel zur Optimierung der Chorproben in den Chorraum der Kirche selber einbaut, ist in unserer Region noch nie da gewesen.

Wie kam es dazu, dass ein Elektrotechnikspezialist und Naturwissenschaftler zum Orgelbauer wurde? Auf seinem Berufsweg kam Hans Eggenberger aus Oberschan nie mit dem Kircheninstrument Orgel in Kontakt.

Von 1953 bis 1957 absolvierte Eggenberger bei der Maschinenfabrik Oerlikon (MFO) die Berufslehre als Maschinenschlosser, heute Polymechaniker. Er blieb der Firma treu, wurde Leiter der Fabrikationskontrolle der Kleinmaschinenmontage, Berechnung von elektrischen Maschinen in der Konstruktionsabteilung für Kleinmaschinen. Nebenberuflich begann der Oberschaner im Jahre 1958 am Abendtechnikum Zürich das Studium der Elektrotechnik, welches er 1962 erfolgreich mit dem Diplom beendete. Den Fähigkeiten entsprechend stieg seine Karriere steil aufwärts, er wurde Betriebsleiter Fabrikation elektrischer Grossmaschinen und Bahnmotoren mit 300 Mitarbeitern. Sein umfangreiches Wissen vermittelte er nebenbei weiter als

Lehrbeauftragter am Abendtechnikum Zürich in der Fächern Messtechnik und Elektrolabor.

Im Jahre 1971 verlegte Hans Eggenberger den Wohnsitz seiner Familie in das neu erbaute Eigenheim nach Saschela in Oberschan. Für zwei Jahre pendelte er zur Arbeit nach Oerlikon. In dieser Zeit suchte er eine neue berufliche Herausforderung in der Nähe seines Heimatortes. Im Jahre 1973 überzeugte seine Probelektion in Physik zum Thema «Der Elektromagnetismus als relativistische Erscheinung» an der Kantonsschule Sargans die Wahlgremien. Er wurde als Gymnasiallehrer an die Kantonsschule Sargans berufen, wo er bis zum Pensionsalter vollamtlich Physik unterrichtete. Eggenberger war bei den Vorgesetzten, Kollegen und Schülern eine sehr geschätzte und beliebte Lehrperson, die fachlich und menschlich zu überzeugen wusste.

Vater weckt Liebe zur Orgel

Der «Schuelhuis-Hans», wie man ihn im Dorf nennt, verbrachte den Grossteil seiner Kindheit in der Wohnung des Schulhauses Oberschan, wo sein Vater als Primarlehrer tätig war. Zu jenen Zeiten war es üblich, dass ein Dorflehrer die Orgel spielte oder einen Chor dirigierte. Als Bub durfte er seinen Vater begleiten, und so setzte sich der Klang dieses edlen Kircheninstrumentes in Kopf und Herz von Hans Eggenberger fest. Zu



Bild vorherige Seite:

Orgel im Chorraum der Kirche Gretschins, 1985 in Betrieb genommen, im Jahre 2000 entfernt.

Bilder Privatarhiv

?

Hause konnte er die Handfertigkeit an einem Klavier üben, in Zürich schliesslich nahm er Orgelunterricht im reformierten Kirchlein in Schwamendingen. Es folgten weiterbildende Kurse und aktive Jahre als Organist in Wangen bei Dübendorf. Dank seinem ausgeprägten Musikgehör und seiner unermüdlichen Lernausdauer wurde Hans Eggenberger zu einem qualifizierten Organisten und Dirigenten.

Für Dorf und Region

Sein freizeitlicher Einsatz zugunsten des Heimatortes Oberschan, aber auch für den Süden des Kantons darf als immens bezeichnet werden, erst recht nach der freiwilligen Frühpensionierung im Jahre 1999. An dieser Stelle können wir nur die Leistungen im kulturellen Bereich erwähnen. Sein Engagement in der dörflichen Gemeinschaft war nicht minder bedeutsam.

Nicht weniger als 28 Jahre war Eggenberger Organist in Gretschins, anschliessend machte er Aushilfe in den Kirchen Grabs, Azmoos und Buchs. Hinzu kommen 18 Jahre Chorleiter in Gretschins und Präsident der Musikschule Sarganserland 1981–1985.

Seine verschiedenen Buchpublikationen über Lebenserinnerungen und Regionalgeschichte finden grosses Interesse.

Mit der Gründung des Artillerieforts Magletsch und der Leitung des Ausbaus zum Festungsmuseum hat Hans Eggenberger zusammen mit den vielen Helfern einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum heute oft mangelnden Verständnis der Schweizer Verteidigungsgeschichte im Zweiten Weltkrieg geleistet. Sein reich illustriertes Buch «Das Porträt einer Grossfestung» (Sarganserländer Verlag, Mels, 2019) ermöglicht es, das Wissen über die Festung Magletsch auch nach einer Besichtigung in aller Ruhe zu Hause zu vertiefen.

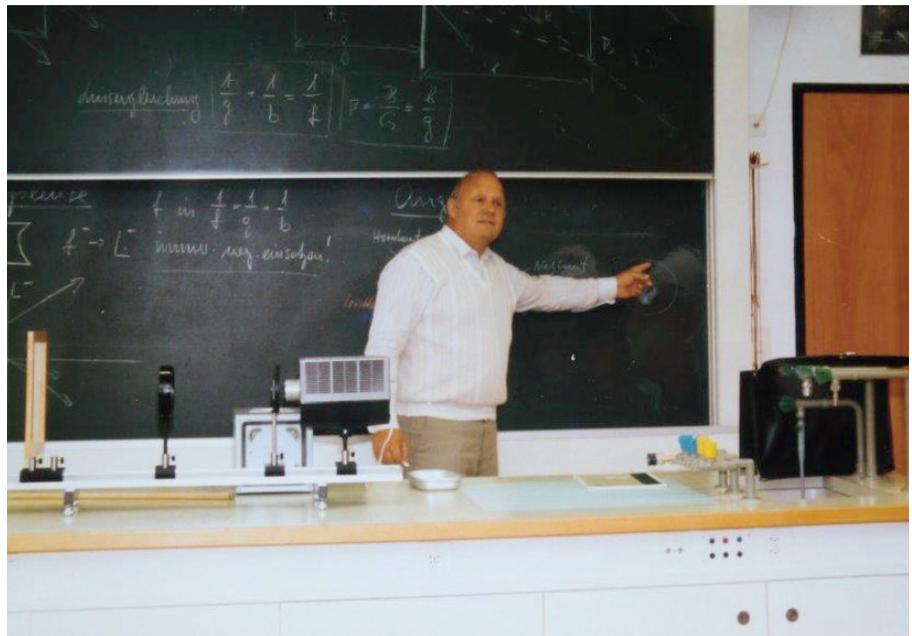
Dirigent und Organist wird Orgelbauer

Hans Eggenberger gehörte nicht zu den Musikern, die sich zu Beginn des Gottesdienstes an die Orgel setzen und nach dem letzten Lied den Deckel zuklappen.

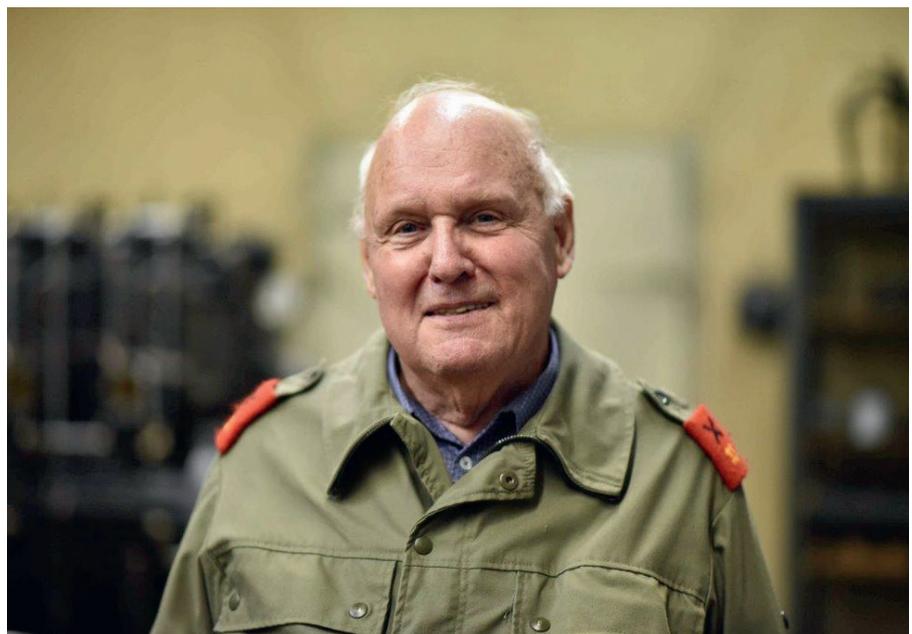
Nein, er verbrachte den ganzen Sonntagmorgen in der Kirche. Nach einem kurzen Besuch auf dem Friedhof bereitete er sich für den Gottesdienst vor.



?



?



?



?



Euer ist euer Meister Christus:
Ihr aber seid alle Brüder.

Seid Täter des Wortes
und nicht Hörer allein.

363 1 2 3
359 1 2 3 4 5
335 1 - 7
351 1 4

?



?

Disposition der Chororgel

Einmanualige Orgel mit angehängtem Pedal, elektrische Tastatur mit fahrbarem Spieltisch, elektrisch mit der Hauptorgel verbunden (Manual 3). Erbaut 1981–1985 in ca. 800 Stunden von Hans Eggenberger, Oberschan.

Register:

Bourdon 8' *

Dolce 8' *

Prinzipal 4' *

Flöte 4' *

Prinzipal 2'

Larigot 1 1/3'

Die mit * bezeichneten Register stammen von der Kuhn-Organ (1908) aus Trimmis.



?

Pfarrer Jakob Vetsch-Thalmann sagt dazu: «In dieser Sonntagvormittagstunde gehörte der Kirchenraum ihm allein, was er sichtlich genoss und woraus er auch Kraft für sein Leben und Wirken schöpfte. Zusammen mit Gottesdienst und Jugendgottesdienst verbrachte er fast den ganzen Morgen in jener Kirche, die ihm Heimat bedeutet. Während der Gottesdienste habe ich Hans Eggenberger als dankbaren und kritischen Predigthörer schätzen gelernt, der seine Musik auf das Thema des Sonntags abzustimmen und sich in die Herzen der Kirchgänger hineinzuspielen wusste.»

Nur ein begnadeter Orgelspieler, der von Beruf Physiker ist, kommt auf die Idee, selber eine Orgel zu bauen. Zu seiner Idee sagt Hans Eggenberger:

«Als Dirigent des im Jahr 1972 neu gegründeten Kirchenchores leitete ich die Proben jeweils im Chorraum. In diesem fehlte ein gutes Begleitinstrument, um die etwa 40 Sängerinnen und Sänger einzüben. So entschloss ich mich, für den Chorraum eine kleine Pfeifenorgel zu bauen. Die damals teamfähige und sehr fortschrittlich eingestellte Kirchenverwaltung zeigte grosses Verständnis und war sogar bereit, die Materialkosten von an die 16000 Franken zu übernehmen. In 800 Stunden Arbeit fertigte ich das Instrument in meiner Hausgarage an, und die Orgel wurde im Jahre 1985 im Chor der Gretschiner Kirche in Betrieb genommen. Stimmlich wurde das Instrument der Hauptorgel angepasst. Etwas später

verlegte ich vom Chorraum zur Orgel auf der Empore eine 70-adrige Verbindungsleitung und baute dort das dritte Manual an. Jetzt waren Chororgel und Hauptorgel zusammen spielbar. Für das St.Galler Oberland sicher etwas Einmaliges. Das Spielen, abwechslungsweise auf einer der Orgeln oder sogar auf beiden zusammen, war für den Organisten, den Chor und während Jahren insbesondere für die Konzertbesucherinnen und -besucher ein ganz besonderer Hörgenuss.»

Die Gretschiner Orgelwelt aus der Sicht eines Berufsorganisten

Nebst Hans Eggenberger selber spielte Ludwig Kohler, ehemaliger Lehrer für Klavier, Orgel und Musikunterricht an der Kantonsschule Sargans, regelmässig bei Konzerten auf der Chororgel in Kombination mit der Hauptorgel in der Gretschiner Kirche. Er beschreibt heute seine Erfahrung wie folgt:

«An meinem Arbeitsplatz, der Kantonsschule Sargans, habe ich anfangs der 70er-Jahre den Physiklehrer Hans Eggenberger kennengelernt. Er lud mich ein, beim Adventskonzert, das er mit Chor und Orchester aufführen werde, den Orgelpart zu spielen. Diesem Angebot stimmte ich gerne zu. In der Folge durfte ich während mehr als zwanzig Jahren bei diesen Konzerten mitwirken.

Nach 1985 wurde die von Hans Eggenberger selbst erbaute kleine Chororgel das Begleitinstrument. Für

meine Arbeit war dies sehr vorteilhaft. Ich sass nämlich fortan beim Begleiten des Chores, dank dem mobilen Spieltisch, nahe beim Orchester. Die Disposition (eingebaute Register) gab mir viele Möglichkeiten, die Musik von Chor und Orchester in verschiedenen Klangfarben zu unterstützen. Dem 'Orgelbauer' kann ich nur mein bestes Lob aussprechen.

Später machte ich den Vorschlag, man könnte die Chororgel mit der Hauptorgel verbinden. Nach der Ausführung dieses Vorschlages war ein neuer Höhepunkt erreicht. Was sonst nur in grossen Kirchen oder Domen anzutreffen war, ist jetzt in der Kirche Gretschins Wirklichkeit geworden. Ich habe oftmals gespielt, sei es bei Trauungen, Abdankungen oder Konzerten. Mit dem Wechselspiel zwischen den beiden Orgeln oder dem Zusammenspiel beider Werke konnte man die Zuhörer oft überraschen. Dass sich der Klang der Chororgel mit dem Gesang des Chores und des Orchesters vorzüglich vereinigte, kann man heute noch anhören bei der Wiedergabe der Tonbandaufnahmen der vielen Konzerte.

Ich persönlich bedauere es sehr, dass die Chororgel von Gretschins, die mit viel Arbeitsaufwand sowie Fleiss und Liebe zur Sache erbaut wurde, entfernt werden musste.

Fazit: Im Orgelbau gibt es so viele Meinungen, wie es Organisten, Orgelbauer und viele 'Nicht-Fachleute' gibt



?



?

(Ratsdamen und Ratsherren sind bei solchen Entscheidungen nicht ausgeschlossen), oder sind es vielleicht sogar die Kirchenmäuse (?).» *Ludwig Kohler*

Ausbau und Zerfall der Chororgel

Im Zusammenhang mit der Erneuerung der Gretschiner Kirche im Jahre 2000 musste die Chororgel ausgebaut werden. Sie konnte nachher nicht wieder eingebaut werden. In einem kürzlich geführten Gespräch mit dem ehemaligen Präsidenten der Kirchgemeinde Gretschins, Herrn Hans-Jakob Gabathuler, ist zu erfahren, dass zwei Gründe gegen

einen Wiedereinbau der Chororgel relevant waren. Die kantonale Denkmalpflege sprach sich gegen die erneute Platzierung der Orgel im Chorraum aus. Zudem hätten die Kosten des Wiedereinbaus die finanziellen Möglichkeiten der Kirchgemeinde überstiegen. Das Instrument wurde in einem Stall eingelagert, wo es dann immer mehr auseinanderfiel und schliesslich verschrottet worden ist.

In einem sind sich alle einig, welche die Orgel gesehen und gehört haben: Der Organist, Dirigent und Orgelbauer Hans Eggenberger hat während vieler Jahre das Kulturleben in seiner Wohn-gemeinde bereichert.